

GD Gesellschaft für Dermopharmazie e.V.

Gustav-Heinemann-Ufer 92
D-50968 Köln
Tel.: ++49(0) 2162-67454 Fax: ++49(0) 2162-80589
Email: webmaster@gd-online.de
Internet: www.gd-online.de



PRESSEMITTEILUNG

Die Natur als Vorbild

Einsatz von Pflanzenstoffen in Hautarzneimitteln und Kosmetika

(Berlin, 31. 3. 2008) Pflanzen und die aus ihnen gewonnenen Wirkstoffe gelten bei vielen Verbrauchern grundsätzlich als mild wirksam und unproblematisch. Doch stammen einige der häufigsten Allergieauslöser aus Pflanzen. Andererseits überraschen sogar alt bekannte Pflanzen mit immer wieder neuen interessanten Heil- und Pflegewirkungen. Die Forschung mit Pflanzeninhaltsstoffen ist daher weiterhin spannend und erfolgversprechend, wie bei der 12. Jahrestagung der GD Gesellschaft für Dermopharmazie e.V. vom 31. März bis zum 2. April 2008 in Berlin deutlich wurde.

Bei dieser Fachtagung, die sich unter verschiedensten Aspekten mit Hautarzneimitteln und Kosmetika befasste, warnte Professor Dr. Christoph M. Schempp von der Universitäts-Hautklinik Freiburg im Breisgau vor der unkritischen Anwendung von Pflanzenprodukten an der Haut. Duftstoffe, Perubalsam, Kolophonium, Bestandteile von Pflanzen aus der Familie der Korbblütler, Terpentin und Propolis gehören zu den häufigsten Auslösern von Kontaktallergien und sind in dieser Hinsicht problematischer als die meisten künstlich hergestellten Substanzen.

Doch präsentierte Professor Schempp auch zahlreiche Beispiele für neu entdeckte Pflanzenwirkungen, die in Hautarzneimitteln oder Kosmetika nutzbringend eingesetzt werden. Dabei werden nicht ganze Pflanzen oder Pflanzenteile verwendet, sondern Extrakte oder Wirkstoffe, die nach genau definierten Verfahren gewonnen werden. In wissenschaftlichen Studien werden sie nach den gleichen Regeln wie neu entwickelte synthetische Arzneistoffe getestet und meist mit einem wirkstofffreien Scheinmedikament (Placebo) verglichen. So wird ihre Wirkung wissenschaftlich gesichert.

Nützliche dermatologische Effekte

Eine Creme mit einem Extrakt, der aus der Berberitzenart mit dem botanischen Namen *Mahonia aquifolium* gewonnen wird, erwies sich in einer solchen Studie als wirksam gegen eine Form der Schuppenflechte. Ein Extrakt aus Salbeiblättern wirkte bei 40 Probanden, deren Haut mit ultraviolettem Licht bestrahlt wurde, ebenso wirksam gegen die Schwellung und Rötung wie eine einprozentige Hydrocortison-Zubereitung mit der gleichen Salbengrundlage. Kürzlich konnte sogar festgestellt werden, über welchen Signalweg im Körper die in Salbei und auch in Rosmarin enthaltenen Diterpenphenole diesen entzündungshemmenden Effekt vermitteln.

Ein Extrakt aus Johanniskraut zeigte in einer Studie eine günstige Wirkung beim leichten bis mittelschweren atopischen Ekzem und wird daher seit 2004 in bestimmten Hautpflegemitteln eingesetzt. Auch ein Süßholzextrakt wirkte in einer Studie abhängig von seiner Dosis günstig beim atopischen Ekzem. In einer Kombination mit Weinlaubextrakt, Allantoin und Bisabolol wurde dies in zwei weiteren Studien mit 30 bzw. 218 Probanden bestätigt. Daraufhin wurde eine solche Kombination 2007 als Medizinprodukt in den Markt eingeführt.

Für ein Wasserdampfdestillat aus Koriandersamen konnte eine breite antiseptische und zudem eine milde entzündungshemmende Wirkung bei guter Verträglichkeit nachgewiesen werden. Daraufhin wurde eine Lipolotio, die ein Prozent Korianderöl enthält, zur begleitenden Basispflege bei empfindlicher Haut entwickelt und 2007 in den Handel gebracht.

Ebenfalls im Jahr 2007 wurde eine Hautpflegeserie gegen trockene Haut mit einem standardisierten Birkenkorkextrakt eingeführt. Die dermatologischen Effekte dieser Zubereitungen wurden seit April 2004 umfassend dokumentiert, wobei das in der Birkenrinde enthaltene Betulin und verwandte Wirkstoffe wesentlich für die günstigen Effekte verantwortlich gemacht werden.

Die eingeführten Betulin-Zubereitungen enthalten keine Emulgatoren, Konservierungsmittel oder sonstigen Zusatzstoffe und sind auch für empfindliche Haut geeignet. „Die nur aus drei Komponenten bestehende Betulin-basierte Creme hat sich in der klinischen Anwendung als gut verträglich und besonders effektiv bei der Pflege von Intertrigo (Wundreiben in Körperfalten) und erosiven Hautveränderungen erwiesen“, erklärte Professor Schempp.

Großes Zukunftspotenzial

Neben solchen interessanten Ergebnissen, die sich bei der Untersuchung bekannter heimischer Pflanzen ergeben, bieten selbstverständlich auch eher exotische Gewächse noch ungeheures Potenzial für die Entwicklung neuer Hautarzneimittel und Kosmetika. Als Beispiel nannte Professor Schempp den grünen Tee.

Doch in jedem Fall kommt es darauf an, die eingesetzten Pflanzenextrakte möglichst genau zu standardisieren, damit die erwünschten Wirkungen gesichert und unerwünschte Effekte vermieden werden können. Dabei muss immer wieder auf bekannte Problemsubstanzen geachtet werden, deren Einsatz insbesondere bei geschädigter und erkrankter Haut zu vermeidbaren Risiken führen würde.

Für Forscher wie Professor Schempp gibt es daher noch reichlich Arbeit, um aus dem reichen Schatz der Natur noch weitere wirksame und sichere Inhaltsstoffe für Hautarzneimittel und Kosmetika zu erkennen und zu untersuchen.

Dieser Pressetext steht unter der Internetanschrift www.gd-online.de zum Download zur Verfügung.